Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 129. Sonnabend, den 18. August. 1866

Landtag.

Ueber die Adreßdebatte des Herrenhauses schreibt man der „K. Ztg.“: „Farbloser und — wenn man drei Redner der linken Seite ausnehmen will — gedankenleerer kann eine parlamentarische Verhandlung kaum gedacht werden. An große Ansprüche und Erwartungen hat das Haus das Land nicht gewöhnt, aber in einem solchen Momente hätte die erlesene Körperschaft denn doch ein anderes Lebenszeichen von sich geben können. Aber es lag ein Druck auf dem Gemüthe der Majorität. Laut gegen die Politik der Regierung zu sprechen, wagt sie nicht, und für die Politik aufrichtige Sympathie zu empfinden, davon ist sie sehr weit entfernt. Die Lage der Herren Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach, Waldaw-Steinhöfel war eine merklich unbehagliche, fast Mitleid einflößende. Nach einander traten die gewohnheitsmäßigen Redner auf, um — sammt und sonders das übliche Maaß der sich im Kreise bewegenden Phrasen auch nicht um eines Haares Breite zu überschreiten! Nach alledem und alledem, nach der „Erwerbung goldener Blätter für die preußische Geschichte“ ꝛc. weiß man im Herrenhause doch von nichts Anderem zu reden, als vom schmerzlichen Bedauern über den Krieg mit Oesterreich in Bezug auf die Vergangenheit und von der Stabilität der conservativen Interessen als Basis für künftige Gestaltung der Dinge! Man verspürt eine Gänsehaut bei dem Gedanken an das deutsche Parlament und einen Fieberschauer vor den Annectirungen oder gar vor dem Gedanken an eine Ausgleichung des innern Conflikts, welche der König in seiner Thronrede als Nothwendigkeit bezeichnet hat.“

Wie in früheren Sessionen so hat sich auch diesmal wieder eine sogenannte „freie volkswirthschaftliche Commission im Abgeordnetenhause gebildet. Der Zweck derselben ist, darauf hinzuwirken, daß bei den einzelnen zur Sprache kommenden Fragen der volkswirthschaftliche Standpunkt nicht unbeachtet bleibe. Die Commission hat sich am 13. constituirt und besteht aus den Abgg. Roepell, Dr. Lette, Overweg, Dr. Michaelis, Graf Dohna, Kanngießer, Lesse, Krieger (Berlin), Lent, Bassenge, Dr. Hammacher, Rautenstrauch, Lautz, Lasker, Wolff. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Lette, zum Stellv. Roepell, zum Schriftführer Lesse, zum Stellv. Rautenstrauch gewählt. Außerdem sollen die Herren Prince-Smith und Dr. Faucher, welche diesmal zu Abgeordneten nicht wieder gewählt waren, eingeladen werden, an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

In der Fortschrittspartei bereitet sich eine Spaltung vor. Ein Theil derselben beabsichtigt die Bildung einer besonderen, mehr nach dem linken Centrum zuneigenden Fraktion.

Die Zahl der vorliegenden Adreßentwürfe und die Thatsache, daß sich nicht nur die Fractionen gegenüber stehen, sondern daß (leider!) auch keine der beiden großen liberalen Fractionen in sich selbst zu einer vollen Verständigung über einen Entwurf gelangen konnte, lassen ein Urtheil über die endliche Entscheidung des Hauses heute um so weniger zu, da wir bis jetzt die Vereinigung der Fortschrittspartei und des linken Centrums mit den Polen als die einzige Chance für das Zustandekommen einer Majorität im Abgeordnetenhause kennen, und eine Verständigung dieser drei Factoren in allen ihren Theilen erst noch gesucht werden muß. Von den Polen ist anzunehmen, daß sie ein Amendement einbringen werden, in welchem sie auf Grund des siegreichen Krieges für die deutsche Einheit Ansprüche für ihre Nationalität erheben und daß sie sich dem Entwurfe derjenigen Fraction anschließen, die sich für dies Amendement gewinnen läßt. Dem Referenten, Abg. Virchow, fällt also die schwere Aufgabe zu, event. einen neuen Entwurf zu redigiren, dem ein besseres Schicksal im Hause bevorsteht, als es jedem einzelnen der vier vorliegenden Adreßentwürfe vorherzusagen ist, und man darf annehmen, daß eine solche Vorlage bereits morgen, am 16. d., in der ersten Sitzung der Adreß-Commission erfolgen wird.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung, lautet wie folgt: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie was folgt: § 1. Der Kriegs- und Marineminister wird zu den durch den Krieg gegen Oesterreich und in Deutschland veranlaßten außerordentlichen Ausgaben ermächtigt. § 2. Der Finanzminister hat der Militär- und der Marine-Verwaltung die nöthigen Geldmittel zu diesen Ausgaben (§ 1) zu überweisen. Dieselben sind, soweit sie nicht aus den verwendbaren Beständen der General-Staatskasse und aus dem Staatsschatz entnommen, oder durch Verwerthung verfügbarer Effekten der Staatskasse bereit gestellt werden können, durch Aufnahme einer verzinslichen Staatsanleihe bis zur Höhe von 60 Millionen Thalern zu beschaffen. § 3. Der Betrag der aufgenommenen Anleihe ist vom Jahre 1868 ab jährlich mit mindestens 1 Procent zu tilgen. § 4. Die Verwaltung der Anleihe wird der Hauptverwaltung der Staatsschulden übertragen. Wegen Verwendung der durch allmälige Abtragung des Schuldcapitals ersparten Zinsen, wegen Verjährung der Zinsen und wegen des Verfahrens Behufs der Tilgung finden die Bestimmungen der §§ 3 und 5 des Gesetzes v. 23. März 1852 (G.-S. S. 75) Anwendung. Dem Staate bleibt das Recht vorbehalten, den nach den vorstehenden Bestimmungen zu berechnenden Tilgungsfonds, welcher niemals verringert werden darf, zu verstärken, oder auch die sämmtlichen Verschreibungen der Anleihe auf einmal zu kündigen. § 5. Nach Maßgabe des von dem Finanzminister innerhalb des gesetzlichen Betrages der Anleihe (§ 2) zu bestimmenden Bedarfs kann die Ausgabe verzinslicher Schatz-Anweisungen, längstens auf 1 Jahr lautend, erfolgen. Dieselbe ist durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu bewirken. In Höhe der eingelösten Beträge können bis zur Erfüllung der zulässigen Gesammtsumme neue Schatz-Anweisungen ausgegeben werden. Ueber eine Veränderung des Betrages der ausgegebenen Schatz-Anweisungen bleibt die bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu treffende Bestimmung vorbehalten. Die Zinsen auf Schatzanweisungen verjähren binnen 4 Jahren, die verschriebenen Capitalsbeträge binnen 30 Jahren nach Eintritt des in jeder Schatz-Anweisung auszudrückenden Fälligkeitstermins. § 6. Die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe, sowie zur Einlösung der Schatzanweisungen erforderlichen Beträge sind aus den bereitesten Staatseinkünften an die Staatsschulden-Tilgungskasse abzuführen. § 7.

— **In Gaunersdorf** traf, wie die „Staatsb. Ztg.“ Wiener Blättern entnimmt, ein jüdischer Kaufmann dieser Tage einen Tambour der dort lagernden Preussen, auf dessen Trommelfell mit hebräischen Lettern folgender Bibelvers in der Ursprache stand; „Auf, Ewiger, zerstreue die Feinde!“ Dem Tambour war nämlich vor der Schlacht bei Königgrätz ein Fell seiner Trommel geplatzt, weshalb von seinem Commandanten in einem Orte Böhmens unter den Requisitionen auch ein Kalbsfell verlangt wurde. Nach langem Hin- und Herrathen wurde der Tambor an einen jüdischen Biebelschreiber gewiesen, der eben auf einem Pergament Verse aufzeichnete. Der Tambour machte nicht viel Federlesens und forderte kategorisch von dem friedlichen Manne das Material zu der Trommel, welches natürlich sofort abgeliefert wurde. Als er die fremdartigen Zeichen auf dem Pergamente erblickte, konnte er sich nicht enthalten, den Schreiber um die Erklärung derselben anzugehen. Dieser zögerte nicht, ihm zu sagen, daß die Worte der Anfang eines Gebetes bedeuteten, das er — für den Sieg der österreichischen Waffen niedergeschrieben. „Det macht nichts,“ meinte der Tambour nach kurzem Besinnen, „wir requiriren das Gebet für die preußischen Waffen.“

— **Antwerpen,** den 13. Aug. Die Feuersbrunst hat keine weiteren Fortschritte gemacht, die Kellergewölbe haben den zusammenstürzenden Verbindungsmauern der verschiedenen verbrannten Gebäude glücklich Widerstand geleistet. Heute Mittag schlugen nochmals die Flammen aus einem der mit Petroleum gefüllten Keller hervor, doch ist die Besorgniß vor neuem Unglücke durch zweckmäßig getroffene Anordnung verschwunden. Aus dem Keller des Magazins Merus wird das auf eine Höhe von 1½ Fuß eingedrungene Petroleum mit Pumpen fortgeschafft. Die Waaren-Vorräthe in den beiden abgebrannten Magazinen des Herrn Denis Haine und des Entrepot Krypta bestanden aus 10,000 Paß Petroleum, 1000 bis 1500 Ballen Wolle. 10,000 Ballen Guano, 14,000 Blöcken Polisander-, 5—6000 Stück Palm- und 10,000 Stämmen und Balken afrikanischen Tannenholzes, ferner großen Partien Reis, Kaffee und einer Masse Schiffsmaterial, im Ganzen einen Werth von fünf bis sechs Millionen Francs betragend. Die Gebäude waren bei der hiesigen Gesellschaft l'Escant fü 892,000 Francs gesichert.

— **Ein konservativer Stoßseufzer.** Der alte „Elb. Anz.“ ist über das von der Regierung dem Landtage vorgelegte Reichswahlgesetz sehr schmerzlich berührt, In seiner letzten Nr. heißt es: „Und mitten in dies so constituirte Haus platzt das ultra-demokratische Reichs-Wahlgesetz hinein, wie es ebenfalls am 13. d. M. in das Plenum des Hauses von der Regierung eingebracht ist! Wohin? Wohin? — Oder hat sich die Staatsregierung auf die Homöopathie geworfen um den morbus democraticus zu curiren!“

— **Aus Paris** ist hier die Nachricht von einer auch Berlin berührenden Betrugsgeschichte eingegangen, die viele Aehnlichkeit mit der berüchtigten Halsbandgeschichte hat. Im vergangenen Februar erhielt der bekannte Juwelier Cramer in Paris einen Brief aus Berlin, dessen Siegel, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, das Königl. Wappen zeigte, und der mit Graf Sch., Kammerherr S. M. des Königs von Preußen unterzeichnet war. In diesem Briefe wurde angefragt, ob der genannte Juwelier sich mit der Ausführung des Modells eines Ordens in Brillanten, den die Königin zu stiften gedenke befassen wollte. Cramer erklärte sich gleich bereit und empfing bald darauf die Zeichnungen zu dem Orden, welchen einige Bemerkungen, angeblich von der eigenen Hand der Königin, beigefügt waren. Gegen Ende März sandte Cramer ein prächtiges, mit Diamanten eingefaßtes Kreuz nach Berlin an die ihm aufgegebene Adresse des Grafen Sch. Als Antwort erfolgte mit dem lebhaften Ausdrucke der Zufriedenheit über das eingesandte Kreuz eine Bestellung von zwölf Kreuzen mit Brillanten, worauf angefragt wurde, wenn die Kreuze fertig sein würden. Cramer bestimmte die Zeit der Ablieferung und antwortete ihm der Graf, daß er mit einer diplomatischen Mission beauftragt worden sei, aber an dem und dem Tage in Köln sein werde, wo er die Orden bei einem dortigen Banquier, der ihm von Seiten Cramer's anzugeben sei, in Empfang nehmen würde. Der Juwelier sandte die Kreuze an das Haus Oppenheim in Köln, welches einige Tage darauf ein Schreiben des Grafen erhielt, worin derselbe den Tag bestimmte, wo er in Köln eintreffen würde, und bat, die für ihn bestimmte Sendung gegen Empfangschein bereit zu halten. An dem bestimmten Tage präsentirte sich auch der Graf bei dem genannten Bankhause, wo er seine Karte überreichte und sich

Dem Landtage ist bei der nächsten Zusammenkunft desselben über die Ausführung dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben. Soweit die Ausführung dann noch nicht erfolgt ist, bleibt hinsichtlich der Fortdauer der im Vorstehenden der Staatsregierung ertheilten Ermächtigung (§§ 1 und 2) gesetzliche Anordnung vorbehalten."

Die Adreß-Commission des Abgeordnetenhauses hielt am 16. d. ihre erste Sitzung. Man glaubt, daß die Kommission mit ihrer Arbeit und der Herr Referent mit seinem Bericht in wenigen Tagen fertig sein wird, und die Adreßdebatte im Hause in der Mitte der nächsten Woche stattfinden kann. Von den Polen darf man annehmen, daß sie gegen jede Adresse stimmen werden, die nicht ihr, in der Vorbereitung begriffenes Amendement im national-polnischen Sinne aufnimmt oder daß sie sich der Abstimmung überhaupt enthalten.

Berlin, den 17. August. Dem Landtage ist heute eine Königliche Botschaft, die Einverleibung Hannovers, Nassaus und Frankfurts betreffend, zugegangen. Preußen sei nicht auf Ländererwerb ausgegangen; die feindliche Stellung der genannten Staaten zu Preußen habe aber das Aufhören ihrer Selbstständigkeit gefordert; und es sei zu hoffe, daß mit der Zeit die Bevölkerung der annectirten Länder mit der Einverleibung völlig einverstanden sein werde.

Graf Bismarck bemerkt bei der Einbringung des Gesetzentwurfs, der Landtag möge das Verfahren bei der Einverleibung der schonenden Hand des Königs anheim geben.

Zur Situation.

Der „Köln.-Ztg." wird unter dem 14. d. M. aus Berlin telegraphirt: „Die Schwierigkeiten mit Baiern, welche den Friedensabschluß in Frage stellen könnten, sollen theils durch die Frage gewisser Gebietsabtretungen behufs des preußischen Austausches mit Darmstadt, theils durch die Angelegenheit der Kriegskosten entstanden sein. Man vermuthet, daß particularistische Einflüsse auf Baiern einwirken. Daß Frankreich Baiern zum Widerstande anrege, wird dagegen in französischen Kreisen bestritten." — Die „N. A. Z." schreibt officiös: Der Verzögerung, welche der Abschluß der Friedensverhandlungen in Prag noch erfährt, liegen durchaus keine politischen Differenzen zu Grunde. Es handelt sich dort überhaupt nicht mehr um Erörterungen politischer Natur, da diese bereits durch die Friedenspräliminarien ihre Erledigung gefunden haben. Unter den Nebenfragen aber, über welche in Prag verhandelt wird, sind einige von technischem Charakter, zu deren Lösung es sich als nothwendig erwiesen hat, Beamte aus den verschiedenen Ministerien heranzuziehen, welche die in ihr Fach einschlagenden Specialitäten zu bearbeiten haben. Nicht geringe Schwierigkeiten bietet namentlich die Auseinandersetzung über den Antheil am Bundeseigenthum dar. Diese und andere Detailfragen nehmen in den Verhandlungen längere Zeit in Anspruch, und so erklärt es sich, warum dieselben nicht ganz so rasch, als Anfangs vorausgesetzt wurde, zum Abschluß gebracht werden können.

— In Prag legen die Oesterreicher Apothekerrechnungen vor über den österreichischen Antheil am Bundeseigenthum. Möglich, daß Preußen nicht lange feilscht, aber die Revision dieser Rechnungen ist mit großem Zeitverlust verbunden. Sonderlich gut gestimmt ist man übrigens in Berlin nicht, was Oesterreich betrifft. Man ist hier des ewigen Lügens in der österreichischen Regierungspresse herzlich müde. So reducirt sich der Marsch der böhmischen Armee nach dem Rheine einfach darauf, daß überzählige Mannschaften und Reserven aus den älteren Jahrgängen von den rheinischen Regimentern, welche in Böhmen stehen, nach Hause entlassen werden.

Die „Prov.-Corr." bestätigt, daß die Annexion von Hannover, Kurhessen 2c. beschlossen worden ist.

Baiern werden harte Bedingungen auferlegt werden als Strafe für sein Verhalten vor dem Ausbruch des Krieges und während desselben. Man hält hier an der Ueberzeugung fest, daß es gar nicht zum Kriege gekommen wäre, wenn Baiern auf das Anerbieten Preußens, den Oberbefehl im Süden zu übernehmen, eingegangen wäre, weil dann Oesterreich ohne Bundesgenossen den Krieg nicht angefangen hätte, und noch empfindlicher ist man darüber, daß Baiern auch die noch nach der Schlacht von Königgrätz von Preußen ihm gemachten Vorschläge zurückgewiesen hat.

München, den 16. August. Die offizielle „Bayerische Zeitung" schreibt: Den Aeußerungen verschiedener Blätter entgegen, sind wir im Stande zu versichern, daß die Friedensverhandlungen zwischen Bayern und Preußen ihren ununterbrochenen Fortgang haben.

— Der Friede mit Würtemberg ist abgeschlossen. Würtemberg verpflichtet sich, 8 Millionen Gulden Kriegskostenentschädigung zu zahlen, wovon nach der „Kreuzztg." 400,000 Thlr. als Ersatz für die Besetzung von Hohenzollern gerechnet sind. Auch das Großherzogthum Hessen-Darmstadt hat übernommen, eine Contribution von 7 Millionen Gulden zu zahlen. Von Bayern fordert Preußen eine Abrundung zur Grenzberichtigung am rechten Mainufer und theilweise Entschädigung für Darmstadt durch pfälzisches Gebiet, endlich angemessene Kriegskosten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 17. August. Mehrere liberale Abgeordnete, welche richterliche Beamte sind, haben die Benachrichtigung erhalten, daß ihnen (also auch während der Ferien?) Stellvertreter auf ihre Kosten bestellt worden seien. — Von der vielfach erwarteten Amnestie für politische und Preßvergehen ist bis jetzt nichts zu hören.

— Die Creditforderung der Regierung von 60 Mill. Thalern erregt gegenüber der guten Finanzlage und der zu erwartenden Kriegskostenentschädigung vielfache Bedenken. Namentlich versteht man es nicht, weshalb eine Anleihe aufgenommen werden soll, um den Staatsschatz zu füllen. „Will man — sagt die „B. B. Z." — einen Staatsschatz schaffen, so stelle man denselben, wie er früher in Preußen entstanden ist, aus weisen Ersparnissen in guten Zeiten her, doch ist es ein Vorgang ohne Gleichen, aus dem Erlös einer Anleihe den Staatsschatz zu füllen. Auf diese Weise geschaffen, dürfte Letzterer dem Lande doch etwas zu theuer zu stehen kommen; denn nicht nur, daß die in ihm aufgespeicherten todtliegenden Baarmittel einerseits dem Geldumlauf des Landes und anderer nutzenbringender Verwendung entzogen werden, so müssen für dieses ohne Verwendung liegende Geld, im Fall seiner Beschaffung durch eine Anleihe, anderseits obendrein noch Zinsen gezahlt werden."

— Wie die „Kreuzztg." bestätigt, gedenkt der Erfinder des Zündnadelgewehres, Hr v. Dreyse in Sömmerda, Sr. Maj. dem Könige in nächster Zeit ein Geschütz zur Disposition zu stellen, das bei der Artillerie dieselben Erfolge in Aussicht stellt, welche das Zündnadelgewehr bei der Infanterie erreicht hat. Auch construirt derselbe jetzt ein Zündnadelgewehr ganz von Eisen, das aber 3 Pfund leichter als das jetzige sein soll.

— Dem Feste welches am 16. im Kroll'schen Etablissement zu Ehren der Minister Graf Bismarck und v. Roon und des Generals v. Moltke stattfand, wohnten sämmtliche Minister und nahezu Tausend Theilnehmer aus allen Ständen und allen Parteien bei. Der Präsident des Herrenhauses, Graf Stollberg, brachte ein Hoch auf den König aus, Oberbürgermeister Seidel auf Graf Bismarck, v. Roon und v. Moltke und General v. Brand auf die Armee. Graf Bismarck dankte im Namen der Gefeierten und erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt Berlin. Die Stimmung war enthusiastisch.

— Zur Beruhigung aller derjenigen, welche Angehörige bei der in Mähren stehenden preußischen Armee haben und durch die Nachrichten über den ungünstigen Gesundheitszustand derselben in steter Besorgniß leben, wird der „Schles. Ztg." folgender Auszug aus einem Schreiben d. d. Proßnitz, 9. August, mitgetheilt: Auch hier ist die Cholera ziemlich heftig aufgetreten und werden täglich 25—30 Todte aus der Stadt getragen; bereits jedoch waren nur 15 Personen erkrankt und man hofft allgemein, daß die Epidemie abnehmen wird. Unter dem Militär kommen verhältnißmäßig wenig Erkrankungen und Todesfälle vor, und liegt dies jedenfalls daran, daß alles Mögliche gethan wird, um der Gefahr vorzubeugen, da jeder Soldat bei einem Diarrhöe-Anfall sofort Pulver und Tropfen, so wie Kaffee und Rum und eine wollene Leibbinde erhält.

Hessen-Darmstadt. Aus dem Amte Meisenheim an der Nahe liegen bereits eine Anzahl von Adressen an S. M. den König vor, welche für die Annexion jenes Landestheils an Preußen sich aussprechen, auf welches derselbe in seinem Verkehr wesentlich angewiesen ist, da das Amt Meisenheim mit dem oldenburg'schen Fürstenthum Birkenfeld eine Enclave der preußischen Rheinprovinz bildet.

Aus Hannover wird der „N. A. Z." geschrieben: Aus den Orten Schellerten, Afstedt und Garnsee im Amte Marienburg bei Hildesheim sind wieder einige Adressen eingegangen, welche den dringenden Wunsch der Einverleibung Hannovers in Preußen aussprechen. Wenn die Hauptstadt des Landes mit einer solchen Manifestation noch zurückgeblieben ist, so scheint dies besonders in der dort herrschenden Besorgniß zu liegen, daß die materiellen Interessen der Stadt wesentlichen Abbruch erleiden würden, sobald sie aufhört, Residenz eines Hofes zu sein. Ein Blick auf die blühende und reiche Entwickelung der Industrie und des Handels in so vielen Provinzialstädten des preußischen Staates, welche der residenzlichen Vortheile entbehren, sollte aber wohl hinreichend über jene Besorgniß beruhigen. Zu welchem Flor und Wohlstand sind nicht Breslau und Köln, Stettin und andere Städte in jedem Jahre gelangt. Betrachtet man dagegen alle die verschiedenen Residenzen mittelstaatlicher deutscher Höfe — Dresden, München, Stuttgart, Cassel, Darmstadt, Wiesbaden, Hannover selbst, — so wird man doch schwerlich sagen können, das sie als ein besonders fruchtbarer Boden zur Vermehrung der Einnahmequellen, zur Förderung der Gewerbe und des Handelsverkehrs sich erwiesen hätten. Die Macht des Lebens in einem Großstaate wird auch Hannover zu einer bedeutenden Entwickelung führen, sobald tausende von hemmenden und kleinlichen Schranken für die Belebung des Verkehrs gefallen sind. Uebrigens würde ja die Stadt Hannover auch nach dem Anschluß an Preußen der Sitz der provinziellen Civil- u. Militär-Centralbehörden, des Gouverneurs, einer großen Garnison bleiben, ja daß ihr auch die hieran sich knüpfende Erwerbsquelle nicht abgeschnitten wäre.

— Wahrlich, der Spruch: „Defficile est satiram non scribere", tritt niemals mehr in sein Recht, als wenn man genöthigt ist, über die grenzenlose Unbrauchbarkeit unserer kleinstaatlichen Militärverhältnisse zu schreiben. Da ist z. B. das große Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, welches in seinem Gesammtgebiete zwar noch nicht volle 100,000 Einwohner zählt, trotzdem aber ein besonderes Ministerium des Auswärtigen, eigene Gesandte, Consulate und natürlich auch ein eigenes Bundes-Contingent in der Stärke von einem ganzen Bataillon besitzt. Da nun in Folge der Bundesabstimmung von Mecklenburg-Schwerin der blinde Großherzog von Mecklenburg-Strelitz eigentlich gegen seine innere Neigung, denn er soll sehr starke österreichische Sympathien hegen, gezwungen wurde, auch seine Heeresmacht der Krone Preußen zur Verfügung zu stellen, so ward mit absichtlichem Zaudern zuletzt auch zu deren Mobilmachung geschritten. Jetzt endlich nach acht Wochen, wo der Krieg inzwischen beendet und Preußens Heere die Armeen von Oesterreich und sämmtlicher deutschen Königreiche vollständig besiegt haben, wird von Strelitz aus angemeldet, daß diese Mobilmachung nun bereits ihrer Vollendung nahe sei. Besonders die Anschaffung von 800 Mützenschirmen soll eine Verzögerung von einigen Wochen verursacht haben. Mit derartigen Bundes-Contingenten, die in acht Wochen kaum ein einziges Bataillon zum Ausmarsche zu bringen vermögen, will man den starken, concentrirten, über riesige Kräfte aller Art gebietenden Armeen unserer Nachbarn im Westen wie Osten, Frankreich wie Rußland entgegentreten?

Dresden, den 15. August. Der Weigerung der Leipziger Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft, in Bezug auf die Confiscation der beiden Broschüren von Treitschke und von Ruge der Anordnung des preußischen Gouvernements nachzukommen, ist sofort von hier aus die Androhung von Zwangsmaßregeln gegen die renitenten Persönlichkeiten gefolgt.

Italien. In Betreff der römischen Frage schreibt man der „Köln. Ztg." aus Florenz in Uebereinstimmung mit einer bereits von uns gebrachten Nachricht: „Wie ich Ihnen früher bereits einmal angedeutet habe, ist der Papst entschlossen, der drohenden Krisis gegenüber dem Kaiser Napoleon als „Nachfolger Karls des Großen" das weltliche Vicariat im Kirchenstaate anzutragen. Die Kardinäle waren mit diesem Plane Anfangs nicht recht einverstanden, man scheint jedoch jetzt zu einer Einigung gelangt zu sein. Napoleon III. wird sich natürlich für dieses Geschenk bedanken, das ihm um so mehr Verlegenheiten bereiten würde, als seine Statthalterschaft sich auch auf die bereits mit Italien vereinigten Provinzen ausdehnen sollte. Aber Frankreich wird diese Gelegenheit gewiß nicht unbenutzt lassen, der Curie bemerklich zu machen, daß eine ähnliche Combination, gegen die kein solcher prinzipieller Einwand von ihrer Seite bestände, geeignet wäre, eine dauernde Verständigung mit Victor Emanuel herbeizuführen."

Rußland. Die officielle „Nord. Post" meldet: Die Untersuchung wegen des Attentats auf den Kaiser ist nun beendet, mehrere gefangene Mitschuldige haben Geständnisse abgelegt, nach welchen der Veruber des Attentats zweien in Moskau bestehenden socialistisch-revolutionären Gesellschaften angehört haben soll, welche die Ermordung des Kaisers und eine revolutionäre Bewegung bis zum Ziele gesetzt hätten.

Amerika. Der Kongreß hat sich trotz starken Widerspruches von Seiten mehrerer Radikalen auf unbestimmte Zeit vertagt. Da alle Geschäfte von Belang erledigt waren, so daß außer der ausgesprochenen Absicht den Präsidenten zu überwachen sich anders kein Grund für eine weitere Ausdehnung der Session geltend machen ließ, so wurden verschiedene Versuche zur Einbringung neuer Bills gemacht. Sie wurden jedoch bei Seite geschoben und so der Antrag auf Vertagung durchgesetzt. — An Aufmerksamkeiten für die Fenier ließ der Kongreß es bis zum letzten Momente der Session nicht fehlen. So faßte er noch am letzten Tage einen Beschluß, wonach die Benutzung eines öffentlichen Gebäudes in Washington zu allen öffentlichen Meetings verstattet wird; wie aus der Debatte ersichtlich, ein den Feniern zugedachtes Kompliment. Noch am selben Abend wollten diese, von der Erlaubniß Gebrauch machend, ein Meeting daselbst halten, was jedoch vom Mayor auf Ersuchen der Damen, die

---

noch durch Briefe des Cramer legitimirte, so daß ihm die von Paris eingegangene werthvolle Sendung ohne den geringsten Anstand ausgeliefert wurde. Es vergingen einige Wochen, ohne daß der Juwelier von dem Grafen weiter etwas hörte, und da er noch keine Zahlung erhalten hatte, wurde er unruhig und verfügte sich zu dem preuß. Botschafter Grafen v. d. Goltz, der ihm erklärte daß er es mit einem Gauner zu thun gehabt und die Handschrift der Königin gefälscht sei. Der bestürzte Juwelier begab sich auf den Rath des Botschafters nach Baden-Baden, wo er sich der Königin vorstellte und nun die Gewißheit erlangte, daß die Geschichte von dem neu gestifteten Orden eine freche Erfindung und er das Opfer eines Betrügers sei. Kaum nach Paris zurückgekehrt, erhielt er einen neuen Brief des angeblichen Grafen, der mit einer neuen Bestellung von Orden ihm die Aussicht auf Verleihung des rothen Adlerordens eröffnete. Cramer hatte bereits die Polizei von der Sache unterrichtet, und dieser gelang es, den Betrüger in die ihm gestellte Falle zu locken. Derselbe ist aus angesehener Familie und hat durch das Spiel seine Vermögensumstände ruinirt. Seinen Namen wollen wir hier noch nicht nennen, da ihn ohnehin die bevorstehenden gerichtlichen Verhandlungen enthüllen werden. In dem Hotel, wo er in Paris abgestiegen war und verhaftet wurde, fand man unter seinen Sachen die Briefe des Juweliers Cramer, eine Partie aus Kreuzen ausgebrochene Diamanten, Visitenkarten mit dem von einer Krone überragten Namen des Grafen Sch. und einen trockenen Stempel mit dem Königl. Wappen.

grade einen Bazar zum Besten der Waisen in dem Gebäude abhielten, verboten wurde. — **Stephens** hat einen neuen Aufruf an die Seinigen erlassen, worin er ihnen die tröstliche Versicherung giebt, daß die irische Freiheit bald auf irischem Boden erkämpft werden solle und sie vor falschen Propheten so wie vor der Betheiligung amerikanischer Parteibestrebungen warnt. „Erwartet, ruft er ihnen u. a. zu, erwartet keine Hülfe von irgend einer Regierung, bis wir daheim in Waffen stehen. Erwartet auch dann nichts weiter als Anerkennung, die man uns alsdann nicht versagen wird und die für unsern Zweck vollständig ausreicht. Unsere Sache ist zu heilig, um zu Parteizwecken mißbraucht zu werden. Darum warne ich Euch vor denen, die im Namen dieser oder jener Partei und gegen nebelhafte Versprechungen Eure Stimmen für die herannahenden Wahlen verlangen. Sich so gewinnen lassen, hieße sich verkaufen u. s. w.“ Die Newyorker Blätter bringen bereits ausführliche, durch den atlantischen Telegraphen eingetroffene Nachrichten aus Europa. Von der glücklichen Vollendung des großen Unternehmens war man sehr befriedigt, ohne daß sie jedoch ganz im Gegensatze zu der von 1857 den geringsten Enthusiasmus hervorgerufen hätte. Es wird sich das wohl aus der seit dem Bürgerkriege bestehenden Gespanntheit gegen England erklären. Das **Golfkabel** ist, wie der Telegraph aus Neufundland meldet, hergestellt und bereits in Thätigkeit.

Provinzielles.

Culm, den 15. August. (Brb. Ztg.) Der heutige „Nadwislanin“ enthält über die Debatten, betreffend die Stellung der polnischen Fractionen zur Regierung und zu den übrigen Fractionen des Abgeordnetenhauses, welche der Constituirung der gedachten Fraction vorhergegangen, folgenden Bericht:

„Diese Debatten wurden an zwei Tagen bis in die späte Nacht mit großer Heftigkeit geführt. Es war nämlich der Antrag gestellt: „Die polnische Fraction hat Schritte zur Ausforschung der Regierung zu thun, ob sie bei Realisirung der Nationalitäts-Idee noch immer in Deutschland, wie nach außen in Italien und in Schleswig dieselbe Politik auch auf die ihrem Scepter untergebene polnische Bevölkerung anzuwenden, der ob sie bei der bisherigen Politik in Bezug auf die polnische Nattionalität zu verharren gedenkt. Dieser Antrag war dringend, weil er die Stellung klar machen sollte, welche die polnische Fraction heute der Regierung gegenüber einzunehmen hat. Dazu kam, daß die Bedeutung welche die polnischen Stimmen bei der Präsidentenwahl des Abgeordnetenhauses haben würden, kein Geheimniß mehr war und diese Wahl jeden Tag auf die Tagesordnung kommen konnte. Der Antrag blieb jedoch nach langen Debatten in der Minorität und zu seiner Beseitigung wirkten folgende Hauptmotive mit: 1) Es ist der Regierung leichter, den Wechsel ihrer Politik in Bezug auf die polnische Bevölkerung zu documentiren, als der polnischen Fraction, die etwaigen Absichten der Regierung zu erforschen; 2) die polnische Fraction hat in dieser Hinsicht sehr traurige Erfahrungen in den verschiedenen Epochen des preußischen Ministeriums gemacht; 3) sobald die Regierung durch Thaten eine Aenderung der Politik in Bezug auf die polnische Bevölkerung und die Anwendung des Nationalprincips auf dieselbe documentirt, wird die polnische Fraction sich sofort auf Seiten der Regierung stellen.“

Der Berichterstatter fügt hinzu: „Ich kann nicht offenkundig machen, unter welchem äußern Druck die polnische Fraction bei diesen Debatten stand und welche Ansichten sich innerhalb derselben geltend machten. Dem tiefer Denkenden habe ich Alles gesagt. Doch kann ich offen aussprechen, daß die polnische Fraction sich auf einem unabhängigen Standpunkt gestellt hat. Nach einem andern polnischen Blatt hat das Mitglied des Herrenhauſ., Gr. Ignatz Bninski, in Folge obiger Beschlüsse das Vice-Präsidium der polnischen Fraction niedergelegt und der Abg. Polonski ist der katholischen Fraction beigetreten.

Königsberg. (N. E. A.) Forckenbecks Präsidentenwahl wird hier, wie Sie sich denken können von den Männern der Fortschrit:spartei mit einem sehr viel größeren Jubel begrüßt als von den Grießgrämlern des Rückschritts, die schon bei seiner Abgeordnetenwahl in Königsberg vor Ingrimm schier bersten wollten. Erst jetzt gelangten sie zu der Einsicht von dem Werthe und der Bedeutung dieses Ihres hochachtbaren Mitbürgers. — Der Tod eines anderen Ihrer Mitbürger, des Thierarzt Schmack, dessen gemeinnützige Wirksamkeit den Königsbergern sehr wohl bekannt war, hat hierorts eine aufrichtige herzliche Trauer erweckt. — Die österreichischen Gefangenen sehen dem Abschlusse des Friedens und damit ihrer baldigen Auswechselung sehnlichst entgegen. „Heimath ist Heimath“, so äußern sie, „wenn dort auch Manches faul und Vielerlei oberfaul ist.“ — In unserer gestrigen Stadtverordneten-Versammlung gab sich wieder einmal die ganze Misere kund von den, zufolge der Regierungs-Bevormundungen entstandenen provisorischen Zustände, welche die Arbeitslast vermehren. Die Anstellung des Assessors Friese auf 3 Monate und seine Remuneration aus dem disponibeln Fond der immer noch nicht besetzten Oberbürgermeisterstelle ergiebt: daß die Oberbürgermeisterwahl erst im Oktober vorgenommen werden wird. Der Oberpräsident zeigt an: daß er den zum Stadtrath erwählten Partikulier Hesse (der Mann **denkt** freisinnig —) nicht bestätigt hat!! Der zum Stadtrath erwählte Kaufmann Wiehler zeigt an: daß er die Wahl nicht annimmt. So werden wiederum neue Neuwahlen nothwendig. Das sind die Zustände der Gegenwart, nachdem das loyale Volk neue Opfer an Geld nnd Blut gebracht hat!!! — —

Pillkallen, den 14. August. (**Orkan.**) (P. L. Z.) Gestern Nachmittags 5½ Uhr wurde Stadt und Umgegend durch einen Orkan heimgesucht, wie er seit dem 17. Januar 1818 vielleicht furchtbarer nicht gewüthet. Es erhob sich über die ganze Breite des Osthorizonts eine tiefblaue, ins Schwarze hinüberspielende gewitterschwangere Wolkenschicht. Der Regen, Anfangs nur fein, ging bald in große, dicht fallende Tropfen unter heftig zunehmendem Sturme über, der Donner rollte näher heran, die Blitze folgten schnell auf einander. Nach 6 Uhr entluden sich unter heulendem daherbrausenden Orkane so heftige Wolkenbrüche, daß man ferne Gegenstände nicht mehr deutlich unterschied und nur bemerken konnte, wie die ganze Luft mit fliegenden Blättern, Zweigen, Aesten 2c. angefüllt war. Die herabstürzenden Wasserfluthen setzten Alles unter Wasser, und das Heulen des Orkans bildete mit dem Gekrach der übereinander stürzenden Bäume ein unheimliches, grauenerregendes Concert. Nachdem der letzte Act dieses Schauspiels etwa 10 Minuten gewährt, ließ der Regen nach, der Himmel hellte sich auf, das Gewitter zog nach NW., es trat beinahe Windstille ein, die Luft blieb warm und angenehm. Nun strömte Alles zur Stadt hinaus, sich die Verwüstungen anzusehen, die das Unwetter angerichtet. Die Stadt hat außer einzelnen Beschädigungen an den Dächern wenig gelitten; aber die Gärten derselben wiesen viele entwurzelte Obstbäume nach. Sämmtliche Windmühlen der Stadt und Umgegend sind mit wenigen Ausnahmen umgestürzt, einzelne bilden nur Trümmerhaufen, auch einige Scheunen der Stadt, zum Theil mit vollem Einschnitte, sind bis in den Weg geworfen. Die Gumbinner Straße wurde gleich am ersten Hause gesperrt, indem sich die vor dem Predigerhause stehende mächtige Pyramidenpappel entwurzelt quer über die Straße legte, und dann folgten in regelmäßiger Lage die kanadischen Pappeln Baum an Baum; was nicht gebrochen war, hatte sich über die Straße in einer und derselben Richtung nach WNW. geneigt, so daß für einige Zeit die Passage gehemmt war, und die Posten einen Umweg machen mußten. In ähnlicher Weise sieht die Chaussee bis zum Gute Schaaren aus, das einige Gebäude verloren hat und dessen Wald und Park arg verwüstet ist. Die heute eingegangenen Nachrichten besagen, daß 16 Gebäude in Schilleningken und viele in Werschkepchen, in dessen Schule der Blitz ohne zu zünden einschlug, demolirt sind. Der Park und die anderen schönen Baumpartien in Kussen, dessen alte herrliche Linden im Dorfe und um die Kirche einen schönen Schmuck bilden, sind nur in einzelnen Baumstümpfen übrig. Größer aber sind die Verluste, die der Orkan mit seinen Wasserfluthen auf dem Felde an dem Getreide angerichtet hat; noch lassen sich diese gar nicht übersehen. Von Interesse wäre es, den Weg kennen zu lernen, den das Unwetter genommen. Hier zog es an von OSO. und ging also in der Richtung nach WNW. weiter. Es scheint die Breite des Zuges nicht bedeutend gewesen zu sein, denn einerseits sind Jentkutkampen und Kattenau nicht berührt worden und von der andern Seite sind Willuhnen, Schwarpeln, Ußipiaunen, Tullen davon freigeblieben. Der Thermometerstand war ca. 2½ Uhr 18 G., der Barometer war zwar von dem niederen Stande, den derselbe seit einigen Wochen behauptet, noch mehr gesunken, hatte aber die Sturmlinie nicht erreicht.

Bromberg, den 16. August. (B. Z.) Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr gelang es zwei leichtverwundeten Oesterreichern, aus dem hiesigen Garnison-Lazarethe zu entfliehen. Sie hatten die Erlaubniß, im Garten promeniren zu dürfen, dazu benutzt, um über den Zaun zu klettern und durch die Hempelstraße über die Felder den naheliegenden Wald zu erreichen. Sie wurden von einigen Personen eine Strecke weit verfolgt, doch gelang es ihnen, da sie einen bedeutenden Vorsprung hatten, zu entkommen.

Lokales

— **Kommerzielles.** Ueber den Zustand des **diesseitigen Handelsverkehrs mit Polen** in diesem Sommer wird der „Danz. Ztg.“ folgendes mitgetheilt: Unsere **Weichselschifffahrt** leidet in diesem Jahre fortdauernd unter dem geringen Getreide-Export aus Polen, der sich leider noch immer nicht hebt. Während im vorigen Jahre um diese Zeit bereits mehr als 1300 Kähne mit Getreide aus Polen eingegangen waren, sind es in dem gleichen Zeitraum d. J. noch nicht 600 geworden. Ein Zahlen-Ergebniß, das deutlich genug spricht. Es ist notorisch, daß die Geschäftsstockungen in den Grenzgegenden, sowie in Polen selbst, nicht allein von den allgemein ungünstigen, durch die politische Lage herbeigeführten Handels-Verhältnissen herrühren, sondern vorzugsweise von der Unsicherheit und Unbeweglichkeit des Getreide-Geschäfts, unter der der Kaufmann ebenso wie der geringste Arbeitsmann gleichmäßig leidet. So verschlechtern sich z. B., wie die Conten der Colonialwaarenhändler empfindlich merken, zusehends die Vermögensverhältnisse der Oderkahnschiffer, deren Haupterwerb eben der Getreidetransport von Polen stromab nach Danzig und Stettin ist, und die in diesem Jahre mit einem zweiten Feinde, dem sehr niedrigen Wasserstande der Weichsel, zu kämpfen haben. Bietet sich ihnen wirklich einmal eine vortheilhafte Fracht, so müssen sie sich, um geringen Tiefgang zu behalten, mit ihrer Ladung so einschränken daß, sie schließlich ohne nennenswerthen Verdienst fahren. — Der Gründe, die für den geringen **Getreide-Export** aus Polen anzugeben sind, sind mehrere. Einmal sind die Getreidepreise in Polen selbst in Folge erhöhten Bedarfs noch immer unverhältnißmäßig hoch, es wird noch immer Getreide aus den Weichselstädten, z. B. aus Wyszogrod, stromauf nach Warschau verschifft, zum Andern hindert die hohe Agiotage jedes größere Geschäft. Der Gutsbesitzer zögert bei dem gegenwärtigen Stande des polnischen Geldes so lange als irgend möglich mit dem Verkauf seines Getreides oder fordert Preise, die der Kaufmann nicht bewilligen kann, da er nicht weiß, wie lange die Entwerthung der polnischen Valuta noch andauern kann. In Folge dessen sind von dem diesjährigen Getreide, obgleich dasselbe gut eingebracht und transportfähig ist, bisher nur geringe Quantitäten zum Markt gekommen, und könnte höchstens im Herbst d. J. hierin eine Aenderung eintreten. — Beim **Holzhandel** liegen die Verhältnisse ähnlich. Es ist zwar in der ersten Hälfte dieses Jahres bis jetzt eine größere Anzahl von Holzflößen nach Danzig und Stettin gegangen, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, der Grund hierfür ist aber nicht in der Zunahme des Geschäfts, vielmehr darin zu suchen, daß bei der mit dem 1. Juli v. J. diesseits eingetretenen Zollfreiheit für Holz die meisten Kaufleute erst in der 2. Hälfte v. J. den Transport ihrer Hölzer bewirkten, und daß in diesem Jahre die Strom-Schifffahrt ausnahmsweise früh begann. Im Allgemeinen ist eine Abnahme des Holzgeschäfts gegen das Vorjahr, welches auch schon nicht günstig war, zu constatiren, und von den nach Danzig gegangenen Hölzern ist noch ein großer Theil unverkauft. An der Abnahme des Holzhandels soll auch Riga Antheil haben, dessen Export in diesem Artikel seit einigen Jahren sehr zunimmt, und dessen Concurrenz Danzig nicht immer Stand halten kann. — In Bezug auf den **Waaren-Ausgang nach Polen** ist leider eine fast gänzliche Verkehrsstockung mitzutheilen. Der hermetische Verschluß der Landesgrenze durch die russischen Zollbehörden und ihre sinnlosen, den Werth der Waare oft um das Doppelte übersteigenden Tarifsätze ist seit Anfang d. J. womöglich noch hermetischer geworden — Die jenseitigen Zollverhältnisse entziehen sich der öffentlichen Besprechung, so viel steht aber fest, wenn diese Zustände bleiben, ein Handels-Vertrag nicht zu Stande kommt, so muß allmälig unser ganzer Verkehr mit dem Nachbarlande lahm gelegt werden, und so sehr unser Handelsstand darunter leiden würde, das unglückliche Polen leidet mehr und bleibt immer mehr hinter der fortschreitenden Civilisation des Westens zurück.

— **Schulwesen.** Der Cultusminister hat auf die Vorstellung eines Lehrers wegen Entziehung der Concession zur Haltung einer Privatschule den Satz ausgesprochen, daß die Zurücknahme einer solchen Concession Seitens der Regierung einfach durch **Geltendmachung des Widerrufs** zu geschehen hat, und daß bestimmte Formen dafür nicht vorgeschrieben seien.

— **Die österreichischen Kriegsgefangenen** feierten heute, d. 18. d. M., Vorm. den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich durch Gottesdienst in der Altst. Evangel. und in der Jakobs-Kirche.

— Z. **Musikalisches.** Gesangs- und Musikfreunden, zugleich aber auch Denen, welchen das Wohl der Familien unserer im Felde verunglückten Krieger am Herzen liegt, empfehlen wir den Besuch des von unseren hiesigen Sängern zu heute Abend arrangirten Concertes welches sowohl rücksichtlich des Programms, wie der Ausführung zur Zeit einen seltenen Genuß zu bieten verspricht. — Mehrere größere Gesangspiecen kommen mit Instrumentalbegleitung zum Vortrag. Zu wünschen erübrigt nur, das Wetter möchte dies Unternehmen begünstigen, so daß die Aufführung, wie bereits in der gestrigen Nummer u. B. annoncirt, im Freien stattfinden könnte, da Herr Restaurateur Wieser bereits umfangreiche Vorkehrungen zur Aufnahme und Verpflegung zahlreicher Gäste getroffen, zugleich auch für eine besondere Decoration und Beleuchtung seines Garten-Etablissements bedeutende Opfer gebracht hat. Für den Fall ungünstigen Wetters wird das Konzert in der Gymnasial-Aula stattfinden.

— **Lotterie.** Die Ziehung der **König Wilhelm-Vereins-Lottterie** findet am 28. und 29. d. Mts. statt. Die Auszahlung der Gewinne beginnt am 4. Sept. cr.

⊙ Am Freitag d. 17. fand im Schützenhaussaale das erste Konzert des Violin-Virtuosen Herrn **Müller** und dessen Gattin, Sopran-Sängerin, statt. Sie gewährten der leider nicht sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen genußvollen Abend und verdienen ihre Leistungen die größte Anerkennung. Herr Müller trug höchst sauber und korrekt ein Konzert von Beriot, Prume's bekannte Melancolie, Artot's Souvenirs de Bellini und eine eigene Komposition, ein ansprechendes Quodlibet vor. Jeder Piece folgte der lebhafteste Beifall, welchen sich auch Frau Müller durch ihre Gesangsvorträge erwarb. Sie ist eine Sängerin von tüchtiger Schule, was vor Allem die Ausführung der Arie der Agathe aus dem 2. Akt von „Freischütz“, Schuberts „Erlkönig“ und Abt's Lied „Schlaf wohl, Du süßer Engel, Du“ in anerkennenswerther Weise bekundeten. Den hiesigen Musikfreunden können wir das Künstlerpoar bestens empfehlen, dem wir für das zweite Konzert eine recht zahlreiche Zuhörerschaft wünschen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 18. August. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 42—64 thlr.
Roggen: Wispel 34—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 30—32 thlr.
Hafer: Wispel 23—24 thlr.
Rübsen: Wispel 72—78 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12—14 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 10—11 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.—1 thlr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 136½ pCt. Russisch-Papier 137 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll

Wasserstand der Weichsel gestern 3 Fuß 6 Zoll heute 7 Fuß. Wächst noch.

Den 18. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll

Inserate.

Heute Abend 5½ Uhr

CONCERT

der vereinigten Sängern Thorns in Wieser's Kaffeehaus.

Die Vorstände der Liedertafeln.

Mittwoch den 22. August cr. beabsichtigt Fräulein **Marie Holland** ein

Concert

hierselbst zu geben, dessen Ertrag zur Hälfte dem unterzeichneten Verein zugedacht ist.

Wir können uns nicht versagen, der gütigen Concertgeberin schon im Voraus unsern herzlichsten Dank auszusprechen, und sind überzeugt, daß, wenn schon der Name der überall und namentlich hier beliebten und gern gehörten Sängerin hinreichen würde, um die vielen Musikfreunde der Stadt und Umgegend dem Concert zuzuführen, der patriotische Zweck desselben die Theilnahme des Publikums zu einer allgemeinen steigern wird.

Thorn, den 16. August 1866.

Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Post-Amt sollen im Wege der Submission auf das Winter-Halbjahr 1866/67 circa 24 Klafter Kiefern-Klobenholz 1. Klasse, wovon die Hälfte zum 1. Oktober d. J., die andere Hälfte zum 1. Februar k. J. abzuliefern ist, beschafft, werden.

Offerten zu dieser Lieferung sind bis zum 27. d. Mts. hieher einzureichen.

Thorn, den 17. August 1866.

Königliches Post-Amt.

Vor einigen Tagen ist in unserm Omnibus ein Sack, anscheinend Kleidungsstücke enthaltend, liegen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten bei uns in Empfang nehmen.

Thorn, den 16. August 1866.

Gebrüder Lipmann.

Der Dualismus in den Wiederherstellungsversuchen bei Kranken, oder Medizin und Heilnahrungsmittel.

So wie das regelmäßige Leben eine doppelte Nahrung fordert, eine plastische und eine thermetische, so fordert der gestörte Lebensgang oft doppelte Wiederherstellungsmittel, die absoluten Medikamente aus der Hand des Arztes und die Heilnahrungsmittel, deren vorzüglichstes das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist, nach dem Ausspruch fast aller Aerzte, die sich mit voller Partheilosigkeit über den sanitätischen Werth desselben ausgesprochen haben und aussprechen. Zur Würdigung lassen wir ein hierauf bezügliches Schreiben folgen:

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Oels, den 19. Juni 1866.

„Seit bereits einigen Jahren in Folge gefährlicher Erkältung an der Leber leidend, hat mein Leiden in diesem Jahre den Höhepunkt erreicht. Der Herr Oberstabsarzt Dr. Wollenhaupt, der meine Krankheit richtig erkannt und mich wieder hergestellt hat, hat mir auch gerathen, Ihr so bewährtes Fabrikat anzuwenden um meinen Körper wieder vollständig rüstig zu machen ꝛc." (folgt Bestellung.)

Lemke, berittener Gensdarm der 6. Gendarmerie-Brigade.

Niederlage in Thorn bei **R. Werner** und in Schönsee bei **Th. Neuhoff.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell zu räumen verkaufe ich meine sämmtlichen **Moden-, Leinen-, Seiden- und Confectionswaaren** unter dem Kostenpreise.

Simon Leiser.

Ausverkauf

Im **Herrmann Lilienthal'schen Lokale** am Markte, werde Tuche, Stoffe, fertige Herrenanzüge, Schnittwaaren, so wie eine Parthie Reste, zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Eduard Grabe,

Einstweiliger Verwalter der Herrmann Lilienthal'schen Concurs-Masse.

Feine Stickereien, leinene und Batist-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Fichus, Stulpengarnituren, Mull, Tüll, Batist und Spitzen jeder Art empfiehlt zu sehr billigen Preisen. **Moritz Kleemann** Culmer-Str.

Billiger Ausverkauf auf dem Neustädtischen Markte mit Porzellan, Fayens und Bunzlauer Geschirr am Montag und folgende Tage.

Utrecht, den 29. April 1866, in Holland (Niederlande).

Sehr geehrter Herr!

Seit mehreren Jahren litt ich an einem chronischen Brustleiden nebst Hämorrhoidalbeschwerden.

Die Aerzte welche ich consultirte, gaben alle Hoffnungen auf, aber nachdem ich 50 Flaschen Ihres vortrefflichen Liqueurs genossen hatte, war ich fast gänzlich hergestellt.

Nehmen Sie aber jetzt schon meinen herzlichsten Dank und veröffentlichen Sie Ihren verächtlichen Neidern zum Trotze gefälligst diesen Brief.

Mit Hochachtung

Baron **von Balck von Zoilenstyn,** Rentner.

Autorisirte Niederlage bei

R. Werner.

Die Schuldner der **Seraphin Krüger'schen** Konkurs-Masse ersuche zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen an mich Zahlung zu leisten.

Thorn, den 17. August 1866.

Der Verwalter,

A. Haupt.

Bester Elbinger Niederunger **Sahnenkäse** pro Pfd. 3½ und 4 Sgr., in ganzen Broden 3 Sgr., zu haben an der **Weichsel** unterhalb der Brücke. **M. Töpper.**

Rathenower Brillen.

Lorgnetten, Fernröhre, Thermometer, u. s. w. empfiehlt mit dem ergebenen Bemerken, daß die Gläser für jedes Auge, nach dem **neuesten Optometer** zugepaßt werden. **Gustav Meyer.**

Neustadt Nr. 2.

Tanin-Balsam-Seife

ein **wirklich reelles** Mittel zur Erlangung einer **schönen, weißen, weichen und reinen Haut** empfiehlt à Stück 5 Sgr.

C. W. Klapp.

Aus der Schweiz.

Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau.**

Der mir gesandte **weiße Brust-Syrup** ist verkauft ꝛc. (Geschäftliches.)

Von der außerordentlich guten Wirkung Ihres **weißen Brust-Syrups** habe ich mich selbst überzeugt. Ich litt diesen Sommer sehr an **Lungentuberkel.** Was der Arzt nicht gut machen konnte, hat Ihr Brust-Syrup bewirkt. Derselbe brachte einen starken Auswurf hervor, dessen Farbe theilweise grau wie Erde und grün, sowie oft mit Blutknötchen untermischt war. Jetzt bin ich von meinen Leiden wieder ganz befreit und kann wie früher mit Thätigkeit und Ausdauer meinen Geschäften nachgehen.

Lichtensteig, Kant. St. Gallen, d. 7. Oktbr. 1865.

Mit Hochachtung

J. J. Wäspi.

Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup ist in Thorn **allein** ächt zu haben in der **Tabaks- und Cigar.-Handl.** von **J. L. Dekkert.**

Von Morgen ab ist mein Garten geschlossen.

Schlesinger.

Ein 120 Fuß breiter und 300 Fuß tiefer an der Bromberger Chaussee belegener Platz, der sich zu jedem Zwecke eignet, ist sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

Louis Angermann.

Couverts

in allen Formaten und Qualitäten, amerikanische Couverts sowohl gelb wie weiß bei Abnahme größerer Quantitäten billiger empfiehlt

Ernst Lambeck.

Breite-Straße Nr. 87 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. October cr. zu vermiethen.

Ein Laden und Wohnung ist Brückenstraße 40 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst eine Tr.

Große und kleine Familien-Wohnungen sind am Botanischen Garten bei Wittwe **E. Majewski** zu vermiethen.

In meinem Hause Seeglerstraße Nr. 105 ist die Parterre-Wohnung vom 1. October d. J. zu vermiethen. **J. H. Kalischer.**

In meinem Hause Nr. 161 Altstadt ist die Bel-Etage wie auch die obere Wohnung von Michaeli zu vermiethen.

Meyer Leyser.

Meublirte Zimmer sind zu vermiethen. Neustadt 66.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 12. August Paul Heinrich Johann, S. d. Mühlenbes. Schultz in Brandmühle; Helene Wanda, T. d. Jäg. Mielemann; Emil Hugo Oscar, S. d, Tabacksp. Hempler.

Gestorben: Den 8. August Laura Hulda, T. d. Arb. Zöllner, am Keuchhusten; Friedrich Johann, S. d. Arb. Obermüller, an Krämpfen; d. 11. Richard, S. d. Ww. Packhäuser, am Schlagfluß; d. 13. der Rechtsanwalt Simmel, 56 J. 4 M. alt, am Gehirnschlag; d. 12. die Schulvorsteherin Ciborowius, 78 J. 9 M. alt, an Lungenlähmung.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 12. August, August, S. d. Eigenth. Preuß zu Fisch.-Vorst.

Gestorben: Den 16. August Marcianna, T. d. Eigenth. Brzyski zu Gr. Mocker, 2 M. 14 T. alt, an Masern.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 12. August Marianna, T. d. Arb. Gostkowski.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 12. August ClaraJulie Maria, T. d. Schlosser-Werkführers Flügel.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 12. August Emilie Dorothea Mathilde, T. d. verst. Arb. Londenberg in Bromb. Vorst.

Getraut: Den 12. August der Grundbes. Schmelzer mit der verw. Fr. Meyer geb. Gehrke in Neuweißhof.

Gestorben: Den 12. August Emilie Julianna, T. d. Einw. Eggert in Dorf Neumocker, 6 M. 18 T. alt, am Keuchhusten; d. 14. der Müllerg. Kerkow aus Tilsit, 48 J. alt, am Fieber.

Es predigen:

Dom. XII. p. Trinit., den 19. August cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Markull.

Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)

Freitag, den 24. August, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Katechisation.)

Mittwoch, den 22. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Nachmittags 5½ Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** (in Vertretung **Carl Marpnart.**) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**